

Von Solisten wurden unter ihm im Gewandhaus heimisch: Brahms, Bülow, Rubinstein, d'Albert, Busoni, Carenno, Sophie Menter, Joachim, Sarasate, Norman-Neruda, Ysaye, Davidoff, Popper, Klengel, Hugo Becker, Amalie Joachim, Schimon-Regan, Stockhausen, Gura, Hermine Spieß, Erica Wedekind und manche andere, deren sich die ältere Generation noch erinnern wird.

Der Besuch des Gewandhauses war seit Jahrzehnten dermaßen gewachsen, daß der Zuhörerraum bei weitem nicht mehr ausreichte. Auch die übrigen Einrichtungen entsprachen keineswegs den Ansprüchen der Zeit, so daß die, in die Aera Reinecke fallende Erbauung des neuen Hauses auf dem vom Rate unentgeltlich überlassenen Boden, der der Stadt von Friedrich Voigt geschenkt worden war, allseitig freudig begrüßt wurde, als reicher Gewinn für Leipzig und als wichtiges Ereignis in der Gewandhaus-Geschichte. Die Einweihung des neuen Hauses fand im Dezember 1884 mit drei aufeinanderfolgenden Konzerten statt, in Anwesenheit des Königspaares, mit aller dem festlichen Anlaß und den damaligen Verhältnissen entsprechenden Feierlichkeit.

Mit dem Besitz eines eigenen Hauses stand unser Institut wohl einzig da; erst in späterer Zeit ist man unserem Beispiel in einigen wenigen Städten Amerikas gefolgt. Die Baukosten wurden aufgebracht teils durch die Stiftung eines Leipziger Bürgers, teils durch Stiftungsanteile und Anteilscheine der Abonnenten. Mit Stolz durfte Leipzig, durften die Erbauer Gropius und Schmieden, sich des Gelingens rühmen, sind wir doch noch heutigen Tages im In- und Ausland beneidet um die Akustik unserer Säle. Besonderen Dank schuldet Leipzig den damaligen Mitgliedern der Gewandhaus-Konzertdirektion, zumal dem hochverdienten Vorsitzenden Konsul Bernhard Limburger. Eine Neuerung war der Besitz einer Orgel, deren feierliche Klänge, unter Karl Straubes Meisterhänden, diese Feier beschließen sollen und die nach und nach betreut wurde von den Gewandhaus-Organisten Paul Homeyer, Karl Straube und Günther Ramin.

Man hat die Art der Gewandhaus-Konzerte im alten wie im neuen Hause mit Recht „Gesellschaftskonzerte“ genannt. Es ist nicht zu leugnen, daß gerade das Gesellschaftliche den Veranstaltungen einen festlichen Charakter verleiht, gegenüber dem Alltäglichen und Selbstverständlichen, und daß damit Ausführenden und Zuhörenden, Gebenden und Nehmenden gedient wird. Immer wieder rühmen auswärtige Künstler — noch in jüngster Zeit ein Toscanini — und weitgereiste Musikfreunde die, dem Gewandhaus eigene und einzigartige weihevollere, festspielartige Stimmung, die wohl nicht zum mindesten jener äußeren Gestalt der Konzerte zu verdanken ist.

Noch ein anderes kommt hinzu. Die Eigenart dieses Hauses wird auch dadurch erhöht, daß seine Pforten nicht täglich und für jede Veranstaltung offen stehen, ganz im Gegensatz zu den von den Städten erhaltenen Stadthallen und den, geschäftlichen Unternehmungen dienenden Konzerthäusern. Vorwürfe einer übertriebenen Exklusivität waren in einzelnen Fällen berechtigt; aber das Gewandhaus unter völligem Aufgeben seiner Tradition auf eine vielfach gewünschte ganz neue und breite Basis zu stellen und es für regelmäßige Konzerte mit fremdem Orchester freizugeben, hieße eben, ihm seine Eigenart nehmen.